

## Was ist Existenz-Philosophie? / What is Existenz Philosophy?

### Publikationen:

What is Existenz Philosophy? Übersetzt von William Barrett. *Partisan Review* 13 (1946), 34-56.

Was ist Existenz-Philosophie? In: *Sechs Essays*, 48-80.

Es war wohl eine Art Auftragsarbeit. William Barrett, damals »Assistant Editor« von *Partisan Review*, schreibt in seiner Autobiographie *The Truants. Adventures Among the Intellectuals*, amerikanische Intellektuelle hätten sich nach dem Krieg sehr abgeschnitten gefühlt von dem, was in Europa und vor allem in Frankreich damals diskutiert wurde. Von dort seien Gerüchte über eine neue Bewegung in die Neue Welt gekommen, die sich als »Existentialism« bezeichnete. »Nobody here knew what the word really meant; Philip Rahv, as an alert editor, felt that this was something that had to be explained to the American intellectual public.« Rahv sei es auch gewesen, der vorschlug, Hannah Arendt mit einem Aufsatz über dieses Phänomen zu beauftragen, wozu sie wegen ihrer »chosen role as interpreter of European culture to Americans« prädestiniert gewesen sei. Und so hätten sich alle vier Herausgeber der Zeitschrift – neben Barrett und Rahv auch William Phillips und Delmore Schwartz – eines Tages mit Arendt zum Lunch verabredet, um mit ihr über den geplanten Essays zu sprechen: »The upshot of the meeting was that she agreed to write an article on Existentialism; the only difficulty was that she still felt very uneasy in writing English, and on a subject so subtle and intricate as this, she felt she could express herself adequately in German. That was alright, Rahv suggested, like an army sergeant immediately ›volunteering‹ me and my services: ›You write in German, and Will here will translate.«<sup>1</sup>

Als sich Arendt im Herbst 1945 an die Arbeit machte, war ihre Bibliothek noch in Paris eingelagert; die Bücher kamen erst im Frühjahr 1950 in New York an.<sup>2</sup> Sie konnte daher nicht auf die Bände zurückgreifen, mit denen

1 William Barrett. *The Truants. Adventures Among the Intellectuals*. New York 1982, 100-101.

2 Vgl. dazu das Nachwort zu MCT, 835-836.

sie vor der Flucht aus Europa gearbeitet hatte. Da der Essay übersetzt werden sollte, hätte sie bei vielen Texten, die sie ihren amerikanischen Lesern vorstellte, auf englische Fassungen zurückgreifen können. Kants *Kritik der reinen Vernunft*, Kierkegaards *Philosophische Brocken* und *Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift* sowie Jaspers' *Geistige Situation der Zeit* lagen in Übersetzung vor. Arendt schlug einen anderen Weg ein: Sie las alle Texte auf deutsch, und zwar – wenn irgend möglich – in den Ausgaben, die sie in Europa benutzt hatte.<sup>3</sup> Da sie wohl in Bibliotheken und nicht zu Hause arbeitete, schrieb sie Exzerpte auf Zettel und Karteikarten, die unvollständig überliefert sind. Für den vorliegenden Aufsatz fanden sich lediglich Auszüge aus Schellings *Philosophie der Mythologie* sowie Sartres *La Nausée*.<sup>4</sup>

Was Barrett im Herbst 1945 übersetzte, war kein Essay über französischen »Existentialismus«. Arendt hatte einen Aufsatz über deutsche »Existenz Philosophy« geschrieben. Das Wort »Existenz« mußte im Titel stehen, darauf hatte sie bestanden.<sup>5</sup> Die neue Strömung aus Frankreich wird zwar gleich im ersten Satz als »French literary movement of the last decade« definiert, doch danach ist von »Existentialismus« nicht mehr die Rede.<sup>6</sup> Jean-Paul Sartre kommt mit einem Zitat aus *La Nausée* zu Wort und Albert Camus mit einem aus *Le Mythe de Sisyphe*, doch scheint dies ein Zugeständnis an amerikanische Leser gewesen zu sein. Im deutschen Text spricht nur Albert Camus, und von Existenzialismus ist an keiner Stelle die Rede.<sup>7</sup>

Ob Barrett entschied, dass Camus und Sartre französisch präsentiert, Zitate aus deutschen Büchern dagegen ins Englische übersetzt wurden, ist nicht bekannt. Trotz seines deutsch-englischen Titels mutet der Aufsatz seinen Lesern keine Passagen in Arendts Muttersprache zu. Nur ein paar Begriffe von Jaspers (»Abgleiten«, »Grenzsituationen«) und Heidegger (»Existenz«, »Geworfenheit«) wurden eingestreut. Wie sich zeigt, übersetzte Barrett alle Zitate selbst. Keines entspricht einer damals verfügbaren Übersetzung. Bei den Werken, die im Aufsatz mit Titel genannt werden – Martin Heideggers *Sein und Zeit* und *Was ist Metaphysik*, Karl Jaspers' *Psychologie der Weltanschauungen* sowie die dreibändige *Philosophie* – hatte Barrett keine Wahl; sie wurden erst viel später auf Englisch veröffentlicht. Doch bei vielen anderen

3 So wird Kierkegaard nach der Ausgabe des Diederichs Verlag zitiert, von der sich sechs der zehn Bände in ihrer Bibliothek finden.

4 Folder »Excerpts. Notes«, LOC.

5 William Barrett, ein »gescheiter und angenehmer junger Mann«, wie Arendt am 29. Januar 1946 an Jaspers schreibt, sollte umgekehrt einen »Bericht über amerikanische Philosophie für die »Wandlung« schreiben, aus dem aber nichts geworden ist. AJA, 69.

6 Vgl. 267.

7 Arendt kannte Camus und Sartre aus ihrer Pariser Emigrationszeit: »Camus ist wahrscheinlich weniger begabt als Sartre, aber viel wichtiger, weil viel ernsthafter und ehrlicher,« schrieb sie am 17. August 1946 an Karl Jaspers. AJA, 102.

Büchern hätte er sich auf Übersetzungen stützen können. Seinen Ausführungen zufolge autorisierte Arendt seine Arbeit: »I brought my translation to her, for she had insisted she would want to look it over before printing; she liked it, and the occasion was a very long and pleasant afternoon with her.«<sup>8</sup>

Offenbar hatten die Leser der *Partisan Review* andere Einblicke in europäisches Denken erwartet: »Hannah Arendt was very disappointed in the indifferent response to her own article, which we had printed as a kind of introduction to the subject for our readers. She was also surprised and puzzled, for she thought that these were ideas that would have a certain brio and excitement for American intellectuals.«<sup>9</sup> Eine Einführung ist der Essay sicher nicht; und auch im Heft selbst wurde er etwas unglücklich platziert. Direkt davor steht ein Auszug aus Sartres *La Nausée*; der Autor selbst wird folgendermaßen vorgestellt: »One of the foremost writers of the new generation in France and a leader of the existential movement has just launched a new literary review in Paris.« Über Arendt heißt es dagegen, sie sei »a frequent contributor to Partisan review. She was a student of Karl Jaspers in pre-Hitler Germany«.<sup>10</sup>

Ein Blick in das nächste Heft von *Partisan Review* zeigt, dass die Zeitschrift dem »French existentialism« einen Rahmen gab, der von Arendts Ansatz weit entfernt war. Gewidmet ist es dem »New French Writing«; neben Sartre und Camus werden Paul Valéry, André Malraux, Jean Genet und Raymond Queneau präsentiert. Verantwortlich für das Heft zeichnete Claude-Edmond Magny, der in seiner Einleitung schrieb: »In the last few years Existentialism has become so synonymous with atheism that one remembers with a kind of shock that before the war the term ›Existential Philosophy‹ had been applied almost exclusively to such profound Christian philosophers as Maritain, Chestov, Berdyaeff and Gabriel Marcel, whose doctrine represented an effort to think and live Christianity and whose masters – Kierkegaard, Heidegger, Jaspers – had been indelibly marked by religion.«<sup>11</sup>

Vielleicht als Antwort darauf verfasste Arendt doch noch eine Art »introduction« zum Existenzialismus. Allerdings nicht für *Partisan Review*, sondern für *The Nation*. Dort erschien im Frühjahr 1946 ihr Aufsatz »French Existentialism.«<sup>12</sup> Der Ton – nicht nur leicht ironisch. Ob dieser Text besser aufgenommen wurde als »Existenz Philosophy«, ist nicht bekannt. Im Archiv von *Partisan Review* sind keine Reaktionen auf den Essay überliefert, und

8 Barrett. *The Truants*. 102.

9 Ebd. 123.

10 *Partisan Review* 1 (1946), ohne Seite.

11 *Partisan Review* 2 (1946), 174.

12 *The Nation* 162 (1946), 226-228.

auch in den wenigen Briefen, die Arendt aus diesen Jahren aufhob, fand sich nur eine Antwort. Karl Löwith schrieb am 17. März 1946: »Durch einen glücklichen Zufall kam mir der PR mit Ihrem Aufsatz in die Hände. Ich finde Ihre Darstellung ausgezeichnet + staune wieviel Wesentliches Sie in so wenigen Seiten sagen konnten – u. noch dazu auf Englisch! Wer sind die Herausgeber dieser ungewöhnlichen Zeitschrift? Was Heidegger + Jaspers anlangt so halte ich zwar nach wie vor H. für den ernster zu nehmenden Philosophen + Jaspers Rede hat mir nur wieder bestätigt dass seine Ahnenreihe: Kierkeg. + Humboldt hybrid ist. Aber das ist Sache der Einschätzung.«<sup>13</sup>

Auch in Deutschland wurde der Essay in den Rezensionen eher übergangen. Helmuth Kuhn schrieb in *German Books*: »Since she is a philosopher she does not dwell on the personal experience as such but transcends it by rising to its general meaning. Advisedly she has given the central place in her book to a philosophical essay. Under the title Was ist Existenzphilosophie?, she deals with phenomenology, Kierkegaard, Heidegger and Jaspers from the point of view of her teacher Jaspers. That man is a being designed to be more than his own self and to will something greater than himself seems to her the insight of an Existenz philosophy which has outgrown the phase of its selfishness«.<sup>14</sup>

### Eine Anmerkung

In der deutschen Druckfassung fehlt ein langer Satz zu Sartres *La Nausée*; an einer weiteren Stelle unterscheidet er sich erheblich von der englischen. Für *Partisan Review* hatte Arendt eine ausführliche Anmerkung geschrieben, in der Heideggers Nähe zu den Nazis erörtert wird und ebenso die Rolle, die er als Rektor der Freiburger Universität bei der Absetzung Husserls spielte: »Die Anmerkung über Heidegger<sup>15</sup> ist im Tatsächlichen nicht exakt. Ich *vermute*, daß es sich in bezug auf Husserl um den Brief handelt, den damals jeder Rektor an die vom Regime Ausgeschlossenen schreiben mußte. Daß Heidegger sich für die Weiterführung seiner Lehre anbietet, wird *vermutlich* nicht gerade unter Hinweis auf die ›Umerziehung‹ geschehen sein. Doch *weiß* ich nicht authentisch, wie alles war. Substantiell ist natürlich wahr, was Sie berichten, nur die Richtigkeit der Schilderung des äußerlichen Vorganges könnte nicht

13 LOC, GC. In der Folge schreibt Löwith, dass er selbst gerne in *Partisan Review* veröffentlichen wolle. Arendt hat wahrscheinlich nicht auf den Brief geantwortet; in der linken oberen Ecke des Blattes steht »fan«.

14 Helmuth Kuhn. »Arendt, Hannah. Sechs Essays«. *German Books. A Selective Critical Bibliography of Publications in German*. Bd. II/1. März 1949, 2.

15 Vgl. S. 374.

ganz exakt sein,“ so Karl Jaspers am 9. Juni 1946 (AJa, 79). In ihrer Antwort vom 9. Juli 1946 besteht Arendt darauf, dass »Heidegger in dem Moment, wo er seinen Namen unter dieses Schriftstück zu setzen hatte, hätte abdanken müssen. Für wie töricht man ihn auch halten mag, diese Geschichte konnte er verstehen. So weit konnte man ihm Verantwortung zumuten.« Mit einer anderen Unterschrift wäre der Brief Husserl sicher gleichgültig gewesen, so heißt es weiter, doch »da ich weiß, daß dieser Brief und diese Unterschrift ihn beinahe umgebracht haben, kann ich nicht anders als Heidegger für einen potentiellen Mörder zu halten.« (AJa, 84) In der deutschen Fassung ist die inkriminierte Passage nicht zu finden. Wer sie gestrichen hat, wissen wir nicht.

### Keine Neuauflage

Der Aufsatz wurde zu Arendts Lebzeiten nicht noch einmal publiziert, und auch in die geplanten Neuauflagen der *Sechs Essays* sollte er nicht aufgenommen werden. Arendt hat sich später ausdrücklich von diesem Text distanzierte. Calvin Schrag, der damals eine Dissertation über Kierkegaard und Heidegger schreiben wollte und sich auf Paul Tillichs Rat an Arendt gewandt hatte, bekam am 31. Dezember 1955 folgende Antwort: »I must warn you of my essay on Existentialism, especiall[y] of the part on Heidegger which is not only wholly inadequate but in part simply wrong. So, please forget about it.«<sup>16</sup>

Eine Ironie der Publikationsgeschichte: Ausgerechnet der Essay, der zur Zusammenstellung der *Sechs Essay* geführt hatte, spielte bei den ersten Überlegungen zu einer Wiederauflage des Buches keine Rolle. Im Briefwechsel mit Klaus Wagenbach wird der Aufsatz nicht ein einziges Mal erwähnt. Offenbar dachte Wagenbach nie daran, diesen Text in den geplanten Band aufzunehmen, und Hannah Arendt nahm das ohne Rückfrage hin. Ein Jahrzehnt später ist sie es, die den Aufsatz nicht noch einmal publizieren möchte. Am 10. März 1975 schrieb Gottfried Honnefelder, er habe von Uwe Johnson erfahren, dass Arendt den Aufsatz »»Was ist Existenzphilosophie?« gerne aus dieser Sammlung herausgenommen wissen möchte. Dies ist sicherlich sinnvoll, da hier der aktuelle spontane Zeitbezug (besonders in dem Abschnitt über Heidegger) nicht wie bei den anderen Aufsätzen für sich selbst spricht, wo die Zeitperspektive vom Leser ohne weiteres nachvollzogen werden kann, sondern eingehend erklärt werden müßte. Dagegen nur den Heidegger-Abschnitt herauszunehmen, würde sicherlich dem Thema Abbruch tun, denn

16 LOC, CG.

eine gedankliche Linie des Aufsatzes ist ja doch, die schon bei Kant, Schelling und Kierkegaard als Versuch phänomenologischer Reduktion interpretierten Ansätze in der Heideggerschen Ausarbeitung (vor allem seinem Kant-Buch nach) als ›Holzweg‹ aufzuweisen. Der Jaspers-Abschnitt scheint dann bei einer Herausnahme ›Heideggers‹ in der historischen Gedankenführung keinen rechten Halt mehr zu haben.«<sup>17</sup>

Und so fehlt in der erweiterten Neuauflage der *Sechs Essays* ausgerechnet der Aufsatz, der der Grund für diese Publikation gewesen war.

BH

### Anmerkungen/Annotations

- 41 16-17 was Heidegger einmal ... Pflanzen.] »Andrerseits liegt aber in der rechtverstandenen Tendenz aller wissenschaftlichen ernsthaften ›Lebensphilosophie‹ – das Wort sagt soviel wie die Botanik der Pflanzen – unausdrücklich die Tendenz auf ein Verständnis des Seins des Daseins.«  
Heidegger: *Sein und Zeit* (GA), 62 (§ 10).
- 41 25 »Eule der Minerva, ... wagt«. ] »Wenn die Philosophie ihr Grau in Grau malt, dann ist eine Gestalt des Lebens alt geworden, und mit Grau in Grau läßt sie sich nicht verjüngen, sondern nur erkennen; die Eule der Minerva beginnt erst mit der einbrechenden Dämmerung ihren Flug.«  
Hegel: *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (Bard), 17.  
Hegel: *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, 16.
- 41 29 to gar auto esti noein te kai einai ] »... τὸ γὰρ αὐτὸ νοεῖν ἐστὶν τε καὶ εἶναι.«  
Diels: *Die Fragmente der Vorsokratiker I*, 117.  
Heidegger interpretiert diesen Satz im Abschnitt »Die Neugier«: »Sein ist, was im reinen anschauenden Vernehmen sich zeigt, und nur dieses Sehen entdeckt das Sein. Ursprüngliche und echte Wahrheit liegt in der reinen Anschauung. Diese These bleibt fortan das Fundament der abendländischen Philosophie.«  
Heidegger: *Sein und Zeit* (GA), 227 (§ 36).
- 42 7-13 versuchte die uralte ... werden;] Arendt stützt sich auf die *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie* sowie die *Logischen Untersuchungen*, die sie in der überarbeiteten Fassung besaß. Offenbar hatte sie die beiden Studien parallel gelesen: In ihrem Exemplar von Band II/1 der *Logischen Untersuchungen* finden sich mehrfach Verweise auf die *Ideen*; die Unterstreichungen stehen im Zusammenhang mit hier zitierten Begriffen und Passagen. In § 31 der *Ideen*, »Radikale Änderung der natürlichen Thesis. Die ›Ausschaltung‹, ›Einklammerung‹«, entwickelt Husserl seine »Methode der Einklammerung«.  
Husserl: *Ideen zu einer reinen Phänomenologie I*, 53-57 (§ 31-32).  
Husserl: *Ideen zu einer reinen Phänomenologie I* (Husserliana), 63-69.  
Husserl: *Logische Untersuchungen II.1*, 343-425.  
Husserl: *Logische Untersuchungen II.1* (Husserliana), 352-440.

17 DLA. Suhrkamp.

- 42 15-17 (Der gesehene Baum, ... Bewußtseins.)] Husserl erläutert dies am Beispiel eines »blühenden Apfelbaums«.
- Husserl: Ideen zu einer reinen Phänomenologie I, 182-183.
- Husserl: Ideen zu einer reinen Phänomenologie I (Husserliana), 220-221.
- 42 33 »Bewußtseinsstrom«] Im Kapitel V des zweiten Bands der *Logischen Untersuchungen*, »Über intentionale Erlebnisse und ihre ›Inhalte‹«, heißt es: »Die äußeren Vorgänge erleben, das heißt: gewisse auf diese Vorgänge gerichteten Akte des Wahrnehmens, des (wie auch immer bestimmenden Wissens) u. dgl. haben. Dieses Haben bietet gleich ein Beispiel für das ganz andere Erleben in dem phänomenologischen Sinne. Es besagt nicht mehr, als daß gewisse Inhalte Bestandstücke in einer Bewußtseinseinheit, im phänomenologisch einheitlichen Bewußtseinsstrom eines empirischen Ich sind. Dieser selbst ist ein reelles Ganzes, das sich aus mannigfachen Teile reell zusammensetzt, und jeder solche Teil heißt ›erlebt‹.«
- Husserl: Logische Untersuchungen II.1, 352.
- Husserl: Logische Untersuchungen II.1 (Husserliana), 362.
- 43 5 Hofmannsthal's berühmter Abschiedsbrief an Stefan George] In seinem fiktiven Brief des Lord Chandos beschreibt Hofmannsthal die tröstenden »guten Augenblicke«, die er den Dingen verdankt: »Eine Gießkanne, eine auf dem Felde verlassene Egge, ein Hund in der Sonne, ein ärmlicher Kirchhof, ein Krüppel, ein kleines Bauernhaus, alles dies kann das Gefäß meiner Offenbarung werden. Jeder dieser Gegenstände [...] kann für mich plötzlich in irgend einem Moment, den herbeizuführen auf keine Weise in meiner Gewalt steht, ein erhabenes und rührendes Gepräge annehmen, das auszudrücken mir alle Worte zu arm scheinen.« Abstrakte Worte dagegen, »deren sich doch die Zunge naturgemäß bedienen muß, um irgendwelches Urteil an den Tag zu legen, zerfielen mir im Munde wie modrige Pilze.«
- Hofmannsthal: Erfundene Gespräche und Briefe, 50 und 48-49.
- 43 13 Husserls »zu den Sachen selbst«] »Wir wollen auf die ›Sachen selbst‹ zurückgehen.«
- Husserl: Logische Untersuchungen II.1, 6.
- Husserl: Logische Untersuchungen II.1 (Husserliana), 10.
- 43 34 der »Ameise« gleicht, ... kriecht«.] »Siehst du Ameise, nicht, daß du auf dem großen Rade des Verhängnisses nur kriechest?«
- Herder: Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit, 59.
- 44 9-10 die alte Zärtlichkeit für die Welt] »Die *Auflösung* dieser Antinomien ist, wie die der obigen, transzendental, d.h. sie besteht in der Behauptung der Idealität des Raumes und der Zeit als Formen der Anschauung, – in dem Sinne, daß die Welt *an ihr selbst* nicht im Widerspruch mit sich, nicht ein sich Aufhebendes, sondern nur das *Bewußtsein* in seinem Anschauen und in der Beziehung der Anschauung auf Verstand und Vernunft, ein sich selbst widersprechendes Wesen sei. Es ist dies eine zu große Zärtlichkeit für die Welt, von ihr den Widerspruch zu entfernen, ihn dagegen in den Geist, in die Vernunft zu verlegen und darin unaufgelöst bestehen zu lassen. In der Tat ist es der Geist, der so stark ist, den Widerspruch ertragen zu können, aber er ist es auch, der ihn aufzulösen weiß. Die sogenannte Welt aber (sie heiße objektive, reale Welt, oder nach dem transzendentalen Idealismus subjektives Anschauen, und durch die Verstandes-Kategorie bestimmte Sinnlichkeit), entbehrt darum des Widerspruchs nicht und nirgends, vermag ihn aber nicht zu ertragen und ist darum dem Entstehen und Vergehen preisgegeben.«
- Hegel: Wissenschaft der Logik I (Bard), 236.
- Hegel: Wissenschaft der Logik I, 232.

- 44 21 »Herrn des Seins« | Schelling zufolge verlangt das Ich nach »Gott selbst. Ihn, Ihn will es haben, den Gott, der handelt, bei dem eine Vorsehung ist, der als ein selbst tatsächlicher dem Tatsächlichen des Abfalls entgetreten kann, kurz der Herr des Seyns ist (nicht transmundan nur, wie es der Gott der Finalursache ist, sondern supramundan). In diesen sieht es allein das wirklich höchste Gut.«  
Schelling: Philosophie der Mythologie (Bard), 566.
- 44 27-28 Das Wort Existenz ... auf.] Arendt zitiert und paraphrasiert Schellings *Philosophie der Mythologie*: Negative Philosophie »ist jene, weil es ihr nur um die Möglichkeit (das Was) zu thun ist, weil sie alles erkennt, wie es unabhängig von aller Existenz in reinen Gedanken ist«. Positive Philosophie »geht von der Existenz aus, von der Existenz d.h. dem actu Actus= Seyn des in der ersten Wissenschaft als nothwendig existirend im Begriff (als natura Actus seyend) Gefundenen. Dieses hat sie zuerst nur als reines Daß«. Etwas früher im Text heißt es: »Welches aber der Wille ist, der das Signal zur Umkehr und damit positiven Philosophie gibt, kann nicht zweifelhaft seyn. Es ist das Ich, welches wir verlassen haben in dem Moment, wo es dem beschaulichen Leben Abschied geben muß und die letzte Verzweiflung sich seiner bemächtigt.« »Wie auf der einen Seite der bloße göttliche Wille das Nothwendige und Allgemeine der Dinge nicht erklärt: so unmöglich ist es, aus reiner bloßer Vernunft das Zufällige und die Wirklichkeit der Dinge zu erklären.«  
Schelling: Philosophie der Mythologie (Bard), 563-564, 556 und 584.
- 45 5 »Grenzsituationen« (Jaspers) | »Diese Situationen, die an den Grenzen unseres Daseins überall gefühlt, erfahren, gedacht werden, nennen wir darum »Grenzsituationen«. Deren Gemeinsames ist, daß – immer in der Subjekt-Objekt gespaltenen, der gegenständlichen Welt – *nichts Festes* da ist, kein unbezweifelbares Absolutes, kein Halt, der jeder Erfahrung und jedem Denken standhielte. Alles fließt, ist in ruheloser Bewegung des in Frage gestelltwerdens, alles ist relativ, endlich, in Gegensätze zerspalten, nie das ganze, das Absolute, das Wesentliche.«  
Jaspers: Psychologie der Weltanschauungen, 202.
- 45 14-15 Kierkegaardisch ausgedrückt ist ... gleichgültig,] In der *Abschließenden unwissenschaftlichen Nachschrift*, vor allem im Kapitel III, entwickelt Kierkegaard die Kategorien »Existenz«, »Wirklichkeit«, etc. in scharfer Abgrenzung von objektiver Wahrheit: »Dem Existierenden ist das Existieren das höchste Interesse, und die Interessiertheit am Existieren die Wirklichkeit. Was Wirklichkeit ist, läßt sich in der Sprache der Abstraktion nicht ausdrücken. Die Wirklichkeit ist ein inter-esse zwischen der durch Abstraktion erreichten hypothetischen Einheit von Denken und Sein. [...] Die Abstraktion kann sich der Wirklichkeit nur so bemächtigen, daß sie dieselbe aufhebt; aber sie aufheben, heißt sie in Möglichkeit verwandeln.«  
Kierkegaard: Philosophische Brocken II (Bard), 13.
- 45 33-35 Diese Einheit wurde ... zertrümmert. | Die wesentliche Aufgabe der reinen Vernunft sei, so Kant in der Einleitung zur *Kritik der reinen Vernunft*, »in der Frage enthalten: Wie sind synthetische Urteile a priori möglich?« Im dritten Hauptstück, »Das Ideal der reinen Vernunft«, heißt es im 4. Abschnitt »Von der Unmöglichkeit eines ontologischen Beweises vom Dasein Gottes«: »Sein ist offenbar kein reales Prädicat, d.i. ein Begriff von irgend etwas, was zu dem Begriffe eines Dinges hinzukommen könnte. Es ist bloß die Position eines Dinges oder gewisser Bestimmungen an sich selbst.«  
Kant: Kritik der reinen Vernunft, 39 und 401.
- 46 6-14 Schon vor Kants ... Kant.] »Was den Aberglauben der Logiker betrifft: so will ich nicht müde werden, eine kleine kurze Thatsache immer wieder zu unterstreichen, wel-



che von diesen Abergläubischen ungern zugestanden wird, – nämlich, dass ein Gedanke kommt, wenn ›er‹ will, und nicht wenn ›ich‹ will; so dass es eine Fälschung des Thatbestandes ist, zu sagen: das Subjekt ›ich‹ ist die Bedingung des Prädikats ›denke‹. Es denkt: aber dass dies ›es‹ gerade jenes alte berühmte ›Ich‹ sei, ist, milde geredet, nur eine Annahme, eine Behauptung, vor Allem keine ›unmittelbare Gewissheit‹. Zuletzt ist schon mit diesem ›es denkt‹ zu viel gethan: schon dies ›es‹ enthält eine Auslegung des Vorgangs und gehört nicht zum Vorgange selbst. Man schliesst hier nach der grammatischen Gewohnheit ›Denken ist eine Thätigkeit, zu jeder Thätigkeit gehört Einer, der thätig ist, folglich –. Ungefähr nach dem gleichen Schema suchte die ältere Atomistik zu der ›Kraft‹, die wirkt, noch jenes Klümpchen Materie, worin sie sitzt, aus der heraus sie wirkt, das Atom; strengere Köpfe lernten endlich ohne diesen ›Erdenrest‹ auskommen, und vielleicht gewöhnt man sich eines Tages noch daran, auch seitens der Logiker ohne jenes kleine ›es‹ (zu dem sich das ehrliche alte Ich verflüchtigt hat) auszukommen.« Und mit direktem Bezug auf Descartes: »Was thut denn im Grunde die ganze neuere Philosophie? Seit Descartes – und zwar mehr aus Trotz gegen ihn, als auf Grund seines Vorgangs – macht man seitens aller Philosophen ein Attentat auf den alten Seelen-Begriff, unter dem Anschein einer Kritik des Subjekt- und Prädikat-Begriffs – das heisst: ein Attentat auf die Grundvoraussetzung der christlichen Lehre. Die neuere Philosophie, als eine erkenntnistheoretische Skepsis, ist, versteckt oder offen, antichristlich: obschon, für feinere Ohren gesagt, keineswegs antireligiös. Ehemals nämlich glaubte man an ›die Seele‹, wie man an die Grammatik und das grammatische Subjekt glaubte: man sagte, ›Ich‹ ist Bedingung, ›denke‹ ist Prädikat und bedingt – Denken ist eine Thätigkeit, zu der ein Subjekt als Ursache gedacht werden muss.«

Nietzsche: *Jenseits von Gut und Böse*, 30-31 und 73.

- 46 24-27 In der entgötterten ... Philosophie. ] »Ein Anderes ist *Verlassenheit*, ein Anderes Einsamkeit: *Das* – lernst du nun! Und dass du unter Menschen immer wild und fremd sein wirst: – wild und fremd auch noch, wenn sie dich lieben: denn zuerst von Allem wollen sie *geschont* sein!«

Nietzsche: Also sprach Zarathustra, 232.

- 46 31-32 »Herr des Seins ist« ]

Schelling: *Philosophie der Mythologie* (Bard), 566. Siehe 360.

- 46 33-35 »nicht das Allgemeine ... Individuum«. ] »Wie diese Forderung vom Denken nicht ausgehen kann, so ist sie auch nicht Postulat der praktischen Vernunft. Nicht diese, wie Kant will, sondern das Individuum führt zu Gott. Denn nicht das Allgemeine im Menschen verlangt nach Glückseligkeit, sondern das Individuum.«

Schelling: *Philosophie der Mythologie* (Bard), 563.

»Es existiert überhaupt nichts Allgemeines, sondern nur Einzelnes, und das allgemeine Wesen existiert nur, wenn das absolute Einzelwesen es ist.«

Schelling: Über die Quelle der ewigen Wahrheiten (Bard), 586.

- 46 36 Kants Verachtung für das alte Glücklichseinwollen ] »Glückseligkeit ist die Befriedigung aller unserer Neigungen, (sowohl extensive, der Mannigfaltigkeit der selben, als intensive, dem Grade, als auch protensive, der Dauer nach). Das praktische Gesetz aus dem Bewegungsgrunde der Glückseligkeit nenne ich pragmatisch (Klugheitsregel); dasjenige aber, wofern ein solches ist, das zum Bewegungsgrunde nichts anderes hat, als die Würdigkeit, glücklich zu sein, moralisch (Sittengesetz). Das erstere rät, was zu tun sei, wenn wir der Glückseligkeit wollen theilhaftig, das zweite gebietet, wie wir uns verhalten sollen, um nur der Glückseligkeit würdig zu werden. Das erstere gründet sich auf empi-

rische Prinzipien; denn anders, wie mittelst der Erfahrung, kann ich weder wissen, welche Neigungen da sind, die befriedigt werden wollen, noch welches die Naturursachen sind, die ihre Befriedigung bewirken können. Das zweite abstrahiert von Neigungen, und Naturmitteln sie zu befriedigen, und betrachtet nur die Freiheit eines vernünftigen Wesens überhaupt, und die notwendigen Bedingungen, unter denen sie allein mit der Austeilung der Glückseligkeit nach Prinzipien zusammenstimmt, und kann also wenigstens auf bloßen Ideen der reinen Vernunft beruhen und a priori erkannt werden.«

Kant: Kritik der reinen Vernunft, 523-524.

- 47 24-25 Im Lessingschen Sinne ... etabliert,] Vgl. dazu »Aufklärung und Judenfrage«, damals nicht Teil des Buches, vor allem 117.
- 47-48 39-1 im Gefühl der ... können.] In der frühgriechischen Philosophie gilt die Identität von Sein und Wahrheit. So schreibt Parmenides: »Wohlan, so will ich denn verkünden (Du aber nimm mein Wort zu Ohren), welche Wege der Forschung allein denkbar sind: der eine Weg, daß das Seiende ist und daß es unmöglich nicht sein kann, das ist der Weg der Überzeugung (denn er folgt der Wahrheit)«.
- Diels: Die Fragmente der Vorsokratiker I, 116.
- 48 10 Kants Zertrümmerung des antiken Seinsbegriffs]  
Kant: Kritik der reinen Vernunft, 39 und 401. Siehe 360.
- 48 30-31 Selbst Marx, der ... verändern,] »Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kömmt drauf an sie zu verändern.«
- Marx: Feuerbach Thesen, 21 (Th. XI).
- 48 35 Freiheit sei Einsicht in die Notwendigkeit] »Hegel war der erste, der das Verhältnis von Freiheit und Notwendigkeit richtig darstellte. Für ihn ist die Freiheit die Einsicht in die Notwendigkeit.«
- Engels: Anti-Dühring, 139.
- 48 37 amor fati Nietzsches] »amor fati: dass man Nichts anders haben will, vorwärts nicht, rückwärts nicht, in alle Ewigkeit nicht. Das Nothwendige nicht bloss ertragen, noch weniger verhehlen – aller Idealismus ist Verlogenheit vor dem Nothwendigen –, sondern es lieben.«
- Nietzsche: Ecce Homo, 297.
- 48 38 die Heideggersche Entschlossenheit] Vor allem im zweiten Kapitel des zweiten Abschnitts von *Sein und Zeit* entfaltet Heidegger »Die daseinsmäßige Bezeugung eines eigentlichen Seinkönnens und die Entschlossenheit«.
- Heidegger: *Sein und Zeit* (GA), 355-399 (§ 54-60).
- 48 38 Camus' Trotz] In ihrem Essay »French Existentialism«, entstanden ungefähr zur selben Zeit, schreibt Arendt: »the insistence upon the basic homelessness of man in the world, is the topic of Camus's *Le Mythe de Sisyphe: Essai sur l'Absurde* [...]. For Camus man is essentially a stranger because the world in general and man as man are not fitted for each other; that they are together in existence makes the human condition an absurdity.« In Arendts Bibliothek findet sich die Erstausgabe von 1942.
- Arendt: *French Existentialism*, 227.
- 49 1-2 Die Heldengeste ist ... geworden;] In *Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen* entwirft Nietzsche das Bild eines Philosophen als Held, wenn er Thales beschreibt: »Er lebte, wie er schrieb; er sprach so feierlich als er sich kleidete, er erhob die Hand und setzte den Fuß, als ob dieses Dasein eine Tragödie sei, in der er, als Held, mitzuspielen geboren sei.«
- Nietzsche: *Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen*, 821-822.

- 49 11-15 Als Schelling den ... Abfalls« ]  
Schelling: Philosophie der Mythologie (Bard), 566. Siehe 360.
- 49 20 »positive Philosophie« ]  
Schelling: Philosophie der Mythologie (Bard), 563-564, 556 und 584. Siehe 360.
- 50 5 Kierkegaard geht bekanntlich von einer Kritik Hegels ] Im Kapitel III der *Abschließenden unwissenschaftlichen Nachschrift* schreibt Kierkegaard, die »Hegelsche Philosophie« beruhe auf einem »wahnsinnigen Postulat«, dem reinen Denken: »In diesem reinen Denken ist Ruhe vor allem Zweifel, ist die ewige positive Wahrheit, oder was dem reinen Denker (will sagen dem reinen Denken) sonst zu sagen beliebt. Das heißt: das reine Denken ist ein Phantom.« Hegel denke »Existenz« nur auf dem Papier, nicht in der Wirklichkeit.  
Kierkegaard: Philosophische Brocken II (Bard), 13.
- 50 6-7 Verschweigen Schellings, dessen ... kannte ] Kierkegaard hatte 1841 in Berlin Schellings Vorlesung *Philosophie der Offenbarung* gehört. In seinen Schriften spielt Schelling kaum eine Rolle.
- 50 19-20 Also ist es ... werden«, ] In Kierkegaards *Abschließender unwissenschaftlichen Nachschrift zu den Philosophischen Brocken* ist ein Teil »Das subjektive Problem, oder wie die Subjektivität sein muß, damit ihr das Problem zum Problem werden kann« überschrieben: »Was die Ethik urteilen müßte, wenn subjektiv zu werden nicht die höchste Aufgabe wäre, die einem Menschen gesetzt ist. Wovon man beim genaueren Verständnis dieser Sache absehen muss. Beispiele des Denkens, das darauf abzielt, subjektiv zu werden.«  
Kierkegaard: Philosophische Brocken I (Bard), 198.
- 50 27-33 »Wenn es Unsterblichkeit ... muß.« ] »Nehmen wir Sokrates. Heutzutage pfuscht ja jeder an den Beweisen für die Unsterblichkeit herum; der eine hat einen mehr, ein anderer einen weniger. Aber Sokrates! Er stellt die Frage objektiv problematisch hin: wenn es eine Unsterblichkeit gibt. Also war er im Vergleich mit einem der modernen Denker, der seine drei Beweise hat, ein Zweifler? Keineswegs. Auf dieses ›wenn‹ setzt er sein ganzes Leben ein, richtet mit der Leidenschaft der Unendlichkeit sein ganzes Leben so ein daß es als annehmbar befunden werde wenn es eine Unsterblichkeit gibt. [...] Die sokratische Unwissenheit war so der mit der ganzen Leidenschaft der Innerlichkeit festgehaltene Ausdruck dafür, daß die ewige Wahrheit sich zu einem Existierenden verhält und ihm deshalb, solange er existiert, ein Paradox bleiben muß.«  
Kierkegaard: Philosophische Brocken I (Bard), 258.
- 50-51 40-1 »das Allgemeine als das Einzelne gesetzt ist« ] »Aber ›Selbst‹ bedeutet eben den Widerspruch, daß das Allgemeine als das Einzelne gesetzt ist.«  
Kierkegaard: Der Begriff Angst, 79.
- 51 3 Kategorien der »Ausnahme« ] »Die Ausnahme denkt, indem sie sich selbst durchdenkt, zugleich das Allgemeine; sie wirkt, indem sie sich selbst durchwirkt, für das Allgemeine; sie erklärt das Allgemeine, indem sie sich selbst erklärt. [...] Auf die Länge wird man des ewigen, nachgerade langweiligen Geredes vom Allgemeinen überdrüssig. Es gibt Ausnahmen. Kann man sie nicht erklären, so kann man auch das Allgemeine nicht erklären.«  
Kierkegaard: Die Wiederholung, 203.
- 51 34-38 Nachfolge Heidegger haben ... übertrifft. ] »Den Tod begriffen wir existenzial als die charakterisierte Möglichkeit der Unmöglichkeit der Existenz, das heißt als schlechthinnige Nichtigkeit des Daseins. [...] Die das Sein des Daseins ursprünglich durchherrschende Nichtigkeit enthüllt sich ihm selbst im eigentlichen Sein zum Tode.«  
Heidegger: Sein und Zeit (GA), 406 (§ 62).

»Aber ist Subjektivwerden die Aufgabe, so ist es für das einzelne Subjekt nicht so etwas überhaupt, den Tod zu denken, sondern eine Handlung; gerade darin liegt ja die Entwicklung der Subjektivität, daß der Mensch in seinem Nachdenken über seine eigene Existenz sich selbst handelnd durcharbeitet, daß er also denkend vollzieht was er denkt«.

Kierkegaard: Philosophische Brocken I (Bard), 231.

52 4-5 der Mensch die ... interpretieren.]

Marx: Feuerbach Thesen, 21 (Th. XI). Siehe 360.

52 14 »Auf den Kopf stellen« ] »Meine dialektische Methode ist der Grundlage nach von der Hegelschen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil. Für Hegel ist der Denkprozeß, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbstständiges Subjekt verwandelt, der Demiurg des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet. Bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle. [...] Die Mystifikation, welche die Dialektik in Hegel's Händen untergeht, verhindert in keiner Weise, daß er ihre allgemeinen Bewegungsformen zuerst in umfassender und bewußter Weise dargestellt hat. Sie steht bei ihm auf dem Kopf. Man muß sie umstülpen, um den rationellen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken.«

Marx: Das Kapital I (1872), 709.

52 24-31 Tod als das ... vernachlässigen.] Arendt folgt hier Jaspers' *Psychologie der Weltanschauungen*, wo Tod, Zufall und Schuld als »Grenzsituationen« analysiert werden. Im Abschnitt »Tod« präsentiert Jaspers eine Zitatmontage aus Kierkegaards *Abschließender unwissenschaftlicher Nachschrift*, Bd. I, im Abschnitt »Schuld« aus Bd. II. Im ersten Abschnitt steht unter anderem: »Daß ich sterbe, ist für mich gar nicht so etwas im allgemeinen. Ich bin auch für mich nicht so etwas im allgemeinen, vielleicht bin ich es für andere. Aber ist die Aufgabe die, subjektiv zu werden, so wird ja jedes Subjekt für sich selbst das Entgegengesetzte von so etwas im allgemeinen.« Und im Abschnitt zur »Schuld« ist unter anderem zu lesen: »Das Schuldbewußtsein ist der entscheidende Ausdruck für das existentielle Pathos gegenüber einer ewigen Seligkeit.«

Jaspers: *Psychologie der Weltanschauungen*, 238-239 und 245-247.

52 34-35 »Grenzsituationen« ]

Jaspers: *Psychologie der Weltanschauungen*, 202. Siehe 360.

52-53 40-1 manchmal Kampf und ... »Kommunikation« ] »Der *Kampf* ist eine Grundsituation des Lebens. In der Welt als einer endlichen muß der Mensch als endliches Wesen kämpfen. [...] Drittens ist der Kampf ein *Mittel der Liebe*: Man kämpft nicht um Macht, sondern um sich selbst und den anderen innerlich zu wagen, daß wir durchsichtig und daß wir zum Selbst werden. Dieser Kampf der Liebe weicht Krisen nicht aus.«

Jaspers: *Psychologie der Weltanschauungen*, 109-110.

53 14 eine Ontologie wieder begründen wolle] »Philosophie ist universale phänomenologische Ontologie, ausgehend von der Hermeneutik des Daseins, die als Analytik der *Existenz* das Ende des Leitfadens aller philosophischen Fragens dort festgemacht hat, woraus es *entspringt* und wohin es *zurückschlägt*.« Diesen Satz aus § 7 nimmt Heidegger in § 83 wieder auf, wenn er die Fragen für den zweiten Band von *Sein und Zeit* entwickelt: »Es gilt, einen *Weg* zur Aufhellung der ontologischen Fundamentalfrage zu suchen und zu *gehen*.«

Heidegger: *Sein und Zeit* (GA), 51 und 576.

53 17-20 Es liegt kein ... ist.] »Eine andere und durchaus diskussionswürdige Frage ist die, ob Heideggers Philosophie nicht überhaupt nur deshalb, weil sie sich mit sehr ernstesten Sachen beschäftigt, ungebührlich ernst genommen worden ist. Heidegger jedenfalls hat

in seiner politischen Handlungsweise alles dazu getan, uns davor zu warnen, ihn ernst zu nehmen. Angesichts der realen Komik dieser Entwicklung und angesichts des nicht weniger realen Tiefstandes politischen Denkens auf den deutschen Universitäten liegt es natürlich nahe, sich um die ganze Geschichte überhaupt nicht zu kümmern. Dagegen spricht unter anderem, daß diese ganze Art des Sich Verhaltens so genaue Parallelen in der deutschen Romantik hat, daß man an zufällige Koinzidenz rein personal bedingter Charakterlosigkeit schwer glauben kann. Heidegger ist faktisch (hoffentlich) letzter Romantiker – gleichsam ein gigantisch begabter Friedrich Schlegel oder Adam Müller, deren komplette Verantwortungslosigkeit bereits jener Verspieltheit geschuldet war, die teils aus dem Geniewahn und teils aus der Verzweiflung stammt.« Anmerkung Hannah Arendts in einer Fußnote.

Arendt hatte in einem Aufsatz über Adam Müller, den sie einen »Parvenue« nennt, argumentiert, dass dieser nicht zum Vorläufer der nationalsozialistischen Ideologie taugte; von seiner Verantwortungslosigkeit ist damals noch nicht die Rede.

Arendt: Adam Müller.

- 53 32-33 das Sein im Heideggerschen Sinne das Nichts ist] »Da-sein heißt: Hineingehaltenheit in das Nichts. [...] Ohne ursprüngliche Offenbarkeit des Nichts kein Selbstsein und keine Freiheit. Damit ist die Antwort auf die Frage nach dem Nichts gewonnen. Das Nichts ist weder ein Gegenstand noch überhaupt ein Seiendes. Das Nichts kommt weder für sich vor noch neben dem Seienden, dem es sich gleichsam anhängt. Das Nichts ist die Ermöglichung der Offenbarkeit des Seienden als eines solchen für das menschliche Dasein. Das Nichts gibt nicht erst den Gegenbegriff zum Seienden her, sondern gehört ursprünglich zum Wesen selbst. Im Sein des Seienden geschieht das Nichten des Nichts.« Heidegger: Was ist Metaphysik? (GA), 115.
- 54 26-27 »Die Substanz des ... Existenz.« ] »Allein die »Substanz« des Menschen ist nicht der Geist als die Synthese von Seele und Leib, sondern die *Existenz*.« An einer späteren Stelle bezeichnet Heidegger diese Annahme als »These«: »Daß Seiendes von der Seinsart des Daseins nicht aus Realität und Substantialität begriffen werden kann, haben wir durch die These ausgedrückt: *die Substanz des Menschen ist die Existenz*.« Heidegger: Sein und Zeit (GA), 167 und 281 (§ 25 und § 43).
- 54 39 »ontisch-ontologischen Vorrang des Daseins« ] »Der ontisch-ontologische Vorrang des Daseins wurde schon früh gesehen, ohne daß dabei das Dasein selbst in seiner genuinen ontologischen Struktur zur Erfassung kam oder auch nur dahinzielendes Problem wurde.« Heidegger: Sein und Zeit (GA), 18 (§ 4).
- 55 8-9 die Kant als ... hatte,] »Freiheit im kosmologischen Verstande das Vermögen, einen Zustand von selbst anzufangen [...]. Die Freiheit im praktischen Verstande ist die Unabhängigkeit der Willkür von der Nöthigung durch Antriebe der Sinnlichkeit.« Kant: Kritik der reinen Vernunft, 363.
- 55 15 (oder der Gesellschaft, bei Hobbes) ] Die »Grundstruktur« der bürgerlichen »neuen Gesellschaftsordnung«, wie sie Hobbes entwickelte, diskutiert Arendt ausführlich im Imperialismusaufsatz; vgl. 20-23.
- 55 23-24 »in seinem Sein um es selbst geht« ] »Das Dasein ist ein Seiendes, das nicht nur unter anderem Seienden vorkommt. Es ist vielmehr dadurch ontisch ausgezeichnet, daß es diesem Seienden in seinem Sein *um* dieses Sein selbst geht.« Heidegger: Sein und Zeit (GA), 16 (§ 4).
- 55 28-29 »das philosophisch-forschende Fragen ... werden.« ] »Die existenziale Analytik ihrerseits aber ist letztlich *existentiell*, d. h. *ontisch* verwurzelt. Nur wenn das philosophisch-forschende Fragen selbst als Seinsmöglichkeit des je existierenden Daseins existenziell er-

griffen ist, besteht die Möglichkeit einer Erschließung der Existenzialität der Existenz und damit die Möglichkeit der Inangriffnahme einer zureichend fundierten ontologischen Problematik überhaupt. Damit ist aber auch der ontische Vorrang der Seinsfrage deutlich geworden.«

Heidegger: Sein und Zeit (GA), 18 (§ 4).

- 56 1 »Sorge« ] Das sechste Kapitel im »Ersten Abschnitt« entfaltet »Die Sorge als Seins des Daseins«.

Heidegger: Sein und Zeit (GA), 240-305 (§ 39-44).

- 56 30-32 »Das Dasein ist ... verfallen.« ] »Das Dasein ist von ihm selbst als eigentlichem Selbstseinkönnen zunächst immer schon abgefallen und an die ›Welt‹ verfallen. Die Verfallenheit an die ›Welt‹ meint das Aufgehen im Miteinandersein, sofern dieses durch Gerede, Neugier und Zweideutigkeit geführt wird.«

Heidegger: Sein und Zeit (GA), 233 (§ 38).

- 56 34-35 (»Mit dem Ausdruck ... Daseins.« )

Heidegger: Sein und Zeit (GA), 355 (§ 54).

- 57 16-17 »in der Struktur ... Nichtigkeit«:] »In der Struktur der Geworfenheit sowohl wie in der des Entwurfs liegt wesenhaft eine Nichtigkeit. Und sie ist der Grund für die Möglichkeit der Nichtigkeit des *uneigentlichen* Daseins im Verfallen, als welches es je schon immer faktisch ist. *Die Sorge selbst ist in ihrem Wesen durch und durch von Nichtigkeit durchsetzt.* Die Sorge – das Sein des Daseins – besagt demnach als geworfener Entwurf: Das (nichtige) Grund-sein einer Nichtigkeit. Und das bedeutet: *Das Dasein ist als solches schuldig*, wenn anders die formale existenziale Bestimmung der Schuld als Grundsein einer Nichtigkeit zu Recht besteht.«

Heidegger: Sein und Zeit (GA), 378-379 (§ 58).

- 57 20-21 »Il n'y a ... suicide«, ] Arendt exzerpiert aus Camus' Essay: »Il n'y a qu'un problème philosophique vraiment sérieux: c'est le suicide. [...] Je prends la liberté d'appeler ici suicide philosophique l'attitude existentielle.«

Camus: Le mythe de Sisyphe (Bard), 61.

- 57 26-28 »entschlossen« diese Faktizität ... ist«. ] »Entschlossen übernimmt das Dasein eigentlich in seiner Existenz, daß es der nichtige Grund seiner Nichtigkeit *ist*.«

Heidegger: Sein und Zeit (GA), 406 (§ 62).

- 57 32-33 »Ruf des Gewissens aus dem Grunde seines Seins« ] »Unheimlichkeit ist die obzwar alltäglich verdeckte Grundart des In-der-Welt-seins. Das Dasein selbst ruft als Gewissen aus dem Grunde dieses Seins.«

Heidegger: Sein und Zeit (GA), 368 (§ 57).

- 57 34-35 »Das Gewissen-haben-wollen entschließt sich für dieses Schuldig-sein.« ]

Heidegger: Sein und Zeit (GA), 404 (§ 62).

- 58 22 Volk und Erde] In Heideggers »Rektoratsrede« von 1933 heißt es: »Das Fragen ist dann nicht mehr nur die überwindbare Vorstufe zur Antwort als dem Wissen, sondern das Fragen wird selbst die höchste Gestalt des Wissens. [...] Solches Fragen zerbricht die Verkapselung der Wissenschaften in gesonderte Fächer, holt sie zurück aus der ufer- und ziellosen Zerstreuung in vereinzelte Felder und Ecken und setzt die Wissenschaft wieder unmittelbar aus der Fruchtbarkeit und dem Segen aller weltbildenden Mächte des menschlich-geschichtlichen Daseins, als da sind: Natur, Geschichte, Sprache; Volk, Sitte, Staat; Dichten, Denken, Glauben; Krankheit, Wahnsinn, Tod; Recht, Wirtschaft, Technik.« Denn ›Geist‹ ist weder leerer Scharfsinn, noch das unverbindliche Spiel des Witzes, noch das uferlose Treiben verstandesmäßiger Zergliederung, noch gar die Weltvernunft, sondern

Geist ist ursprünglich gestimmte, wissende Entschlossenheit zum Wesen des Seins. Und die geistige Welt eines Volkes ist nicht der Überbau einer Kultur, sowenig wie das Zeughaus für verwendbare Kenntnisse und Werte, sondern sie ist die Macht der tiefsten Bewahrung seiner erd- und bluthaften Kräfte als Macht der innersten Erregung und weitesten Erschütterung seines Daseins. Eine geistige Welt allein verbürgt dem Volke die Größe. Denn sie zwingt dazu, daß die ständige Entscheidung zwischen dem Willen zur Größe und dem Gewährenlassen des Verfalls das Schrittgesetz wird für den Marsch, den unser Volk in seine künftige Geschichte angetreten hat.«

Heidegger: Die Selbstbehauptung der deutschen Universität, 13-14.

Heidegger: Die Selbstbehauptung der deutschen Universität (GA), III-III2.

- 59 19-30 »formulierte Lehren vom ... wird.] »Jede formulierte Lehre vom Ganzen wird Gehäuse, beraubt des originalen Erlebens der Grenzsituationen und unterbindet die Entstehung der Kräfte, die bewegend den Sinn des Daseins in der Zukunft in selbstgewollter Erfahrung suchen, um an deren Stelle die Ruhe einer durchschauten und vollkommenen, die Seele befriedigenden Welt ewig gegenwärtigen Sinnes zu setzen. Spricht sich dagegen der Mensch aus, der Leben, Prozeß, Sinn in einer Aktivität bejaht, dem die Welt nicht ist, sondern wird, der kein absolutes Werturteil über das Dasein gestattet, da dieses unerkennbar ist, dann aber auch noch von ihm selbst mit gestaltet wird, so wird keine formulierte, systematische Lehre entstehen, sondern ein fortwährendes Aufregen, Erschüttern, Appellieren an die eigenen Lebenskräfte und die des anderen.«

Jaspers: Psychologie der Weltanschauungen, 225.

- 59 25 Appellieren] »Sperrung von der Verfasserin.« Anmerkung der Redaktion der *Wandlung*. Hier kursiviert wiedergegeben.

- 59 34 »Erhellung der Existenz«] »Die Möglichkeit als das Medium des Weltwissens ist eine einsichtige im Denken dessen, was auch anders sein könnte; die Möglichkeit in der Existenzzerhellung ist Appell an die Freiheit des Selbst; die Möglichkeit in der philosophischen Metaphysik ist das Spiel, in gegenständlicher Gestalt zu versuchen, zu erinnern, vorwegzunehmen, was allein im geschichtlich konkreten Seinsbewußtsein als möglichkeitslose Wirklichkeit der Transzendenz gegenwärtig werden kann.« Im übernächsten Absatz ist von der »spielenden Metaphysik« die Rede, die Jaspers »auf drei Wegen des Transzendierens« systematisiert.

Jaspers: Philosophie III, 34.

- 60 13-14 »der Mensch als ... wendet.] »Wie heute das Menschsein begriffen wird,« überschrieb Jaspers seine Ausführungen zur »Existenzphilosophie«: »Soziologie, Psychologie und Anthropologie lehren den Menschen als ein Objekt zu sehen, über das Erfahrungen zu machen sind, mit deren Hilfe es durch Veranstaltungen modifizierbar ist; so erkennt man wohl etwas am Menschen, nicht den Menschen selbst; der Mensch aber als Möglichkeit seiner Spontanität wendet sich gegen sein bloßes Resultatsein.«

Jaspers: Die geistige Situation der Zeit (Bard), 144.

- 60 16 »der Mensch ist im Dasein mögliche Existenz«] »Nicht mein Dasein also ist Existenz, sondern *der Mensch* ist *im* Dasein mögliche Existenz.«

Jaspers: Philosophie II, 2.

- 60 18-19 »in Kommunikation auf andere Freiheit gerichtet« ist] »Vom Weltsein, es durchbrechend, komme ich zu mir selbst als möglicher *Existenz*. Ich bin darin als Freiheit und in Kommunikation auf andere Freiheit gerichtet.«

Jaspers: Philosophie III, 2.

- 60 31-32 »Das Sein ist ... ist.«] »Statt fälschlich rationalistischer Antworten auf jene Frage

nach dem Sinn des Seins bleibt das Lesen der Chiffren: das Sein ist so, daß dieses Dasein möglich ist.«

Jaspers: Philosophie III, 54.

- 60 34 »Scheinwelt des nur Denkbaren« ] »Vielmehr befreit uns das Innesein der Wirklichkeit aus der *Scheinwelt des nur Denkbaren*. Stoßen wir transzendierend an die Wirklichkeit, dann ist uns das Denken nicht das erste, sondern, da das Denken sich in der Wirklichkeit des Denkenden und in dem Rückprall vor dem Undenklichen versteht, das abgeleitete gegenüber der Wirklichkeit.«

Jaspers: Existenzphilosophie, 60.

Jaspers: Existenzphilosophie (KJG), 141.

- 60 39 »Herr seiner Gedanken« ] »Auch die *Wirklichkeit des Denkenden* selbst geht seinem Denken voran. Wir sind *Herr unserer Gedanken*.«

Jaspers: Existenzphilosophie, 60.

Jaspers: Existenzphilosophie (KJG), 141.

- 61 3-5 »In die Schweben ... Transzendenz.« ] »*Existenzphilosophie* ist das alle Sachkunde nutzende, aber überschreitende Denken, durch das der Mensch er selbst werden möchte. Dieses Denken erkennt nicht Gegenstände, sondern erhellt und erwirkt in einem das Sein dessen, der so denkt. *In die Schweben gebracht* durch Überschreiten aller das Sein fixierenden Welterkenntnis (als philosophische Weltorientierung), *appelliert* es an seine Freiheit (als Existenzerschließung) und schafft den Raum seines unbedingten Tuns im *Beschwören* der Transzendenz (als Metaphysik).«

Jaspers: Die geistige Situation der Zeit (Bard), 145.

- 61 5-10 Dies aus den ... Weltschöpfung«.] »Selbstsein ist Bedingung, ohne die eine Welt als von Idee erfüllte Wirklichkeit menschlichen Tuns nicht mehr möglich ist. Weil Selbstsein nur in Einheit mit dem Sein in seiner Zeit ist, so drängt es in allem Widerstand gegen seine Zeit doch zu der Entschiedenheit, *nur in dieser Zeit* leben zu wollen. Jeder Akt seiner Wirklichkeit wird zum wenn auch verschwindenden Keim einer Weltschöpfung.«

Jaspers: Die geistige Situation der Zeit (Bard), 182.

- 61 15 »Chiffre der Transzendenz« ] »Wird aber das Sein der Transzendenz der Existenz gegenwärtig, so nicht als es selbst – denn es besteht keine Identität von Existenz und Transzendenz –, sondern als Chiffre und auch so nicht als Gegenstand, der dieser Gegenstand ist, sondern gleichsam quer zu aller Gegenständlichkeit. Die immanente Transzendenz ist Immanenz, die sogleich wieder verschwand; sie ist Transzendenz, die im Dasein Sprache als Chiffre wurde. Wie im Bewußtsein überhaupt das Experiment der Mittler zwischen Subjekt und Objekt ist, so die Chiffre zwischen Existenz und Transzendenz. Die Chiffre ist das Sein, das Transzendenz zu Gegenwart bringt, ohne daß Transzendenz Sein als Objektsein und Existenz Sein als Subjektsein werden müßten.«

Jaspers: Philosophie III, 137.

- 61 17-20 »sich bewußt (ist), ... verdanken.«.] »Doch Existenz ergreift sich in ihrer Freiheit nur, indem sie im selben Akt zugleich ein ihr Anderes wahrnimmt. Unbedingtheit wird, wo sie entschieden ist, sich bewußt, nicht nur sich als Dasein nicht geschaffen zu haben und als Dasein dem sicheren Untergang ohnmächtig preisgegeben zu sein, sondern selbst als Freiheit sich nicht allein zu verdanken.«

Jaspers: Philosophie III, 4.

- 61 22 Abgleiten ] »Psychologisches, logisches und metaphysisches Sprechen bedeutet zugleich immer die Möglichkeit des Abgleitens: die in ihm benutzte Allgemeinheit kann als solche losgelöst bleiben – dann ist keine Existenzerschließung gelungen.« An anderer



Stelle hat »Abgleiten« eine etwas andere Bedeutung: »Während im Abgleiten die Gegenwart niemals eigentlich ist, weil sie immer entweder nicht mehr oder noch nicht ist, und während das empirische Wirkliche als das Gegenwärtige eine unerreichbare Grenze der Weltorientierung bleibt, ist das Wirkliche der Transzendenz im Sein der Chiffre die jeweilige Gegenwart als nunc stans: die ewige Gegenwart, die getragen von erinnerter Vergangenheit und erhellt von vorausgeschauter Zukunft mit beiden geeint erst das Sein in der Chiffre fühlen läßt.«

Jaspers: Philosophie II, 15.

Jaspers: Philosophie III, 211-212.

- 61 32-40 »Wirklichkeit ohne Verwandlung ... wählt.] »Wenn die Wirklichkeit zwar *als gedachte* vor uns *zurückweicht*, aber doch als das allumfassend *Tragende* gegenwärtig ist, und wenn ihre Gegenwart in dem liegt, was durch kein Denken in Möglichkeit verwandelt werden kann, so hat der *philosophische Gedanke* nicht den Sinn, diese *Undenkbarkeit* des Eigentlichen aufzuheben, sondern *zu steigern*. Die Wucht des Wirklichen soll durch Denken, das scheitert, fühlbar werden.«

Jaspers: Existenzphilosophie, 61.

Jaspers: Existenzphilosophie (KJG), 141.

- 62 22 »Umgreifendes« ] Das erste Kapitel von *Existenzphilosophie* trägt den Titel »Das Sein des Umgreifenden«.

Jaspers: Existenzphilosophie, 13-25.

Jaspers: Existenzphilosophie (KJG), 111-118.

- 62 30 »Zerrissenheit des Seins« ] »Will ich wissen, was Sein ist, so zeigt sich also, je unerbittlicher ich weiterfrage und je weniger ich mich durch irgendein konstruktives Bild des Seins täuschen lasse, desto entschiedener die *Zerrissenheit des Seins* für mich.«

Jaspers: Philosophie III, 2.

- 63 19 der Mensch als »Herr seiner Gedanken« ] Siehe 368.

## What is Existenz Philosophy?

Arendt wrote the essay in German, and William Barrett translated it into English, rendering all the quotations in the text, as well, without reference to existing translations. In our annotations, we present the quotations according to standard English translations and provide references to the German originals. Two of the books that play an important role in this essay, however, have not been translated into English: Schelling's *Philosophie der Mythologie*, and Karl Jaspers' *Psychologie der Weltanschauungen*. Quotations from these works are referenced to the German editions.

- 267 16-17 what Heidegger once ... plants,] "On the other hand, if we understand it correctly, in any serious and scientifically minded 'philosophy of life' [Lebensphilosophie] (this expression says about as much as the 'botany of plants') there lies an inexplicit tendency toward understanding the being of Dasein."

Heidegger: Being and Time, 45-46 (§ 10). See 358.

- 267 23-24 "the owl of ... evening." ] "When philosophy paints its grey in grey, a shape of

© Wallstein Verlag, Göttingen 2019  
[www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)

© The Literary Trust of Hannah Arendt and Jerome Kohn